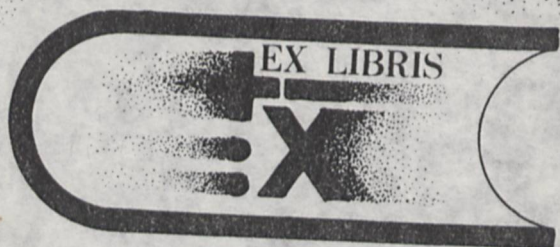


OLEŠNICA



Führer  
durch die  
Ölser ev. Kirchen.



EX LIBRIS

BIBLIOTEKA GŁÓWNA  
POLITECHNIKI WROCŁAWSKIEJ

# Führer

durch die

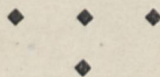
## Ölser ev. Kirchen

---

Im Namen des Ausschusses des Gemeindefkirchenrats  
herausgegeben von  
: Professor v. Keneffe. :

---

◆ Dels 1914. ◆



Verlag von A. Grüneberger & Co. Nachf. Geschw. Rößch.

Benutzt sind:

Sinapius, Olsnographie. 1707.

Fuchs, Kirchengeschichte von Ols. 1779.

Häusler, Geschichte des Fürstentums Ols. 1883.

Lutsch, Kunstdenkmäler.

Kappner, Schriften über die Fürstengruft und die Württembergischen Herzöge. 1905—10.

Häusler, Urkundensammlung. 1883.

Luchs, Schlesische Fürstenbilder des Mittelalters. 1872.

Neuling, Schlesiens Kirchorte bis zum Ausgang des Mittelalters. 1902.

Leehr, Programm Ols. 1794.

Leißnig, Programm Ols. 1841.

Akten der herzoglichen Kammer.

Mitteilungen des Heraldikers Ottomar Scholz in Oels.



237273 / 1

Die fürstliche **Schloß- und Pfarrkirche ad St. Johannem**, die älteste der hiesigen Kirchen, deren Geschichte Hähnel „Zur Geschichte der Schloßkirche 1910“ wiedergibt und auf welche verwiesen wird, ist gegen 1200 erbaut und Johannes dem Evangelisten geweiht worden. Erwähnung findet die Kirche unter vollem Namen zuerst in einer Urkunde, in welcher Herzog Heinrich I. bezeugt, daß sein Kanzler und Domherr W. Thomas, Pfarrer an der „**ecclesie sancti Johannis evangeliste in Dlesnitz**“ mit seiner Genehmigung dem Seisrid zur Aussetzung nach deutschem Rechte das Dorf Leuchten übertragen habe. Datum in Dlesnitz anno 1230.

An Stelle des „Evangelisten“ Johannes trat wohl bald der „Täufer“, der Lieblingspatron der alten Schlesier. Während der Evangelist Johannes nur 13 mal als Schutzheiliger in Schlesien vorkommt, wird der Täufer 80 mal erwähnt. So schenkte Bischof Sirosław dem Johanniterorden, dessen Patron der Täufer Johannes war, 1189 die Kirche in Wartha. Und 1317 bzw. 1378 besaß dieser ein Ordenshaus in Klein Ols, Kreis Ohlau.

Im Jahre 1538 wurde die Kirche in vollem Frieden dem lutherischen Gottesdienste überwiesen. In jenem Jahre nämlich traten die drei Söhne Karls I. († 1536 in Frankenstein), des Enkels des böhmischen Königs Georg Podiebrad († 1471), der selbst den Hussiten angehört hatte und deshalb vom Papste als Erzfeind in den Bann getan worden war, nämlich Heinrich II., Johannes und Georg auf Anregung ihres Erziehers D. Joh. Hefz († 1547), des schlesischen Reformators, der die erste Messe in Oels 1520 gelesen hatte, und Luthers selbst zum protestantischen Bekenntnis über. Zum Danke dafür und zur weiteren Anregung schenkte ihnen letzterer seine prächtige, illustrierte, auf Pergament bei Hans Lust in Wittenberg 1541 gedruckte Bibelübersetzung. Bis 1885 befand sich diese in der Schloßkirche, von wo sie durch Erbschaft in den Besitz des Königs von Sachsen überging.

Die ersten Geistlichen an dieser Kirche wurden vom Herzog als dem Patron aus dem Münsterbergischen (Frankenstein) berufen; es waren der Pastor Gregorius **Pelargus** (Storch), geboren in Namslau, der von 1538—58 für die Ausbreitung der Reformation im Fürstentum zugleich mit dem ersten Propst Nicolaus **Polemann** tätig war, während zum ersten Superintendenten 1561 W. Valentin **Leo** vom Herzog eingesetzt wurde. W. August Herzberger wurde 1563 polnischer Pastor, Joh. Cellarius 1610 Diakon und Joh. Fejerabend im selben Jahre Archidiacon, Joh. Gottfried Zentich 1689 Katechet.

Das kirchliche Gebäude mit seinem 37,75 m hohen und 45,5 m langen Dach hat im Laufe der Zeit oftmals wesentliche bauliche Veränderungen erfahren und ist zuletzt nach dem bei Gelegenheit eines Umbaus erfolgten Zusammensturze von 1907—1910 von den kgl. Bauinspektoren Köhler und Stössel in alter Form für nahezu 358 000 Mark wiederhergestellt worden und gehört jetzt zu den denkwürdigsten und prächtigsten Kirchen Schlesiens. Am Südeingange erinnert eine Tafel an den Wiederaufbau, welche die Inschrift trägt: „Am 15./7 1905 stürzte die alte Schloßkirche ein bei ihrem Umbau; am 12./5 1910 wurde die neue Kirche eingeweiht. Psalm 84,2.“

„Es ist eine 6jochige, breitschiffige Basilika, deren Mittelschiff mit Stern- und deren Seitenschiffe mit Kreuzgewölbe bedeckt sind. Die Holzdecken der Emporen sind mit freihändiger Bemalung in alter Weise ausgestattet. Sie bietet Raum für 903 Sitzplätze, auf den im Jahre 1600 errichteten Emporen für 344. Die Erwärmung geschieht durch eingebaute Niederdruck-Dampfheizung vermittelt dreier Kessel in der neuen Westvorhalle, während die Beleuchtung durch Gasglühlicht erfolgt und zum Teil auch durch die aus dem 16. Jahrhundert stammenden bronzenen Kreuzkronleuchter.“

Malerisch wirkt der hohe, massiv gebaute, gewölbte Gang, der von dem Wittumstoc des Schlosses in drei mächtigen Schwibbögen, Garten und Straße überwölbend, nach der Kirche führt. Dieser **Verbindungsgang**, 1616 von dem Herzog Carl II. erbaut und jetzt innen und außen ausgebeffert, zeigt auf einer Seite drei, der andern fünf Fensterchen und kahle Wände, die ehemals als Bildergalerie dienten. Unter der Sonnenuhr am Südportal, das dem alten genau nachgebildet ist, verziern die Kragsteine ein Löwe mit einem Lamm in den Pranken und ein Adler, der einen Vogel erwürgt. An derselben Seite ist eine Kanonenkugel eingebaut, die wohl aus dem 30jährigen Kriege stammt und vom Schloß in die Kirche geschossen worden sein soll.

Die durch Glaswände von dem Schiff der Kirche getrennte **Taufkapelle**, die auch für die Beichte benutzt wird, hat einen kleinen eichenen Altar (von Grollmus verfertigt) mit dem Bilde des Heilandes, darüber Jesu Taufe, von G. Siegert gemalt. Eine Wand ziert eine große Kriegertafel „Zur Erinnerung an 26 Krieger der Befreiungskriege“ mit ihren Denkmünzen.

Der 8seitige **Taufstein** aus Sandstein mit 8 rohen Reliefbildern von Heiligen, unter denen die heilige Hedwig mit der Kapelle, Christus mit dem Lamm, St. Maria mit Jesus, St. Johannes zu erkennen sind, rührt etwa aus dem Jahre 1500.

Die **Taufschüssel** ist aus Bronze mit Silberschild und ist mit geeigneten Sprüchen aus Matth. 28 und Marc. 16 versehen.

An diese Kapelle schließt sich die 2teilige, geräumige **Sakristei** an, die aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts stammt, ebenso wie die Taufkapelle.

Aus dieser tritt man in die alte **Predigerloge**, versehen mit dem Wappen der alten Wirt. Herzöge, sowie denen derer von Coligny und

Abschaf; darüber das Epitaph Abschaf, Hertel, Cöln, Cromeier und oben auf einer Console die Holzfigur Johannes des Täuflers mit dem Lamm.

Dieserloge gegenüber nahe der Fürstengruft auf der Empore befindet sich die Hofloge vom Jahre 1654, die unter Ergänzung der beim Einsturz der Kirche verloren gegangenen Teile annähernd in alter Form wiederhergestellt wurde. Ihren Eingang ziert jetzt das schöne Wappen des deutschen Kronprinzen und das Mecklenburgs, während unten an den Konsolen das Hohenzollernsche und Mecklenburgische Wappen sich befinden, von D. Scholz gezeichnet.

Der hohe Altar im Osten zeigt einen Aufbau aus Holz in Renaissance und ist mit dem württ. Wappen und mehreren Bildern geschmückt. Es sind die 4 Evangelisten mit ihren Symbolen wie an der Kanzel: Mensch, Löwe, Stier, Adler; das heilige Abendmahl, die Grablegung, Auferstehung, Himmelfahrt, während oben das Bild des Johannes und des Petrus hervortritt. In der Höhe des Altars sieht man eine Tafel mit lat. Inschrift, aus welcher hervorgeht, daß dieser vom Herzog Carl Friedrich II. zu Württemberg—Ols, der von 1704 bis 1744 regierte, errichtet worden ist. Es läßt sich annehmen, daß dieser neue Altar dem alten vom Jahre 1510, den noch 1706 Sinapius erwähnt („das 1510 erbaute Altar ist ziemlich hoch, alt und präpariert nachdenkliche Figuren“) nachgebildet worden ist. Es heißt darin: „D. O. M. S. In Dei gloriam Cels. principe duce Wurt. Teck. necnon in Silesia Olsn. et Berolstadt Carolo Friderico ab hoc memorato duce ara haec nova erecta est.“ Im Hintergrund erblickt man 2 wertvolle neue Altarfenster, von Professor Lindemann in Frankfurt a. M. gemalt, den „12jährigen Jesus im Tempel“ und „Jesu Einzug in Jerusalem,“ welche Frau v. Kulmiz, Frau v. Pittwitz und Gräfin Nichte Hofen in hochherziger Weise der Kirche schenkten. Um den Altar sind an den Wänden 4 Kriegertafeln „Zur Erinnerung an 1813, 1866, 1870/71“, leider wenig sichtbar, aufgehängt, zum Teil mit den Denkminzen, und ein Gedenkstein, 13. 1. 1872 gesetzt, während hoch oben am Gewölbe den Schlußstein das Haupt Johannes des Täuflers auf einer Schüssel bildet (Hochrelief, spätgotisch).

Ein hervorragendes Kunstwerk ist die wiederhergestellte Kanzel im Barockstil, an den heiligen Christophorus sich lehrend. Nach den im Breslauer Staatsarchiv aufbewahrten Inschriften, welche sie erhalten hatte, ist sie am Martinstage 1605 errichtet worden unter der Regierung des Kaisers Rudolf auf Befehl des Herzogs Carl II. und seiner Gemahlin Elisabeth Magdalene zu Liegnitz-Brieg, als Melchior Eccard Superintendent, Andreas Günther Propst, Joh. Roth Diakon und Ernst Lange Bürgermeister und Präses der fürstlichen Schulen waren, mit dem Wunsche, daß allen nach Gottes Wort und den drei Hauptsymbolen (conf. August, apolog., catechismus) gepredigt werde und die Kirche vor schädlichem Ungewitter und Verfolgung barbarischer Völker bewahrt bleiben möchte. Die Kanzel ist in Breslau für 400 Taler geschnitten und in Ols von dem kunstreichen fürstlichen Hofmalers Friedrich Lochner († 1622, 47 Jahre alt), Mitglied des Pegnitzer Blumenordens, bemalt

worden. An der Eingangstür ist der Sündenfall dargestellt, darüber Mose mit der ehernen Schlange. Auf der Innenseite der Tür steht: „Non vos me elegistis, sed ego elegi vos“ (Ihr habt mich nicht erwählt, sondern ich habe euch erwählt) [Joh. 15, 16] und *Labor vester non est inanis in Domino.* (Eure Arbeit ist nicht vergeblich im Herrn.) [1. Cor. 15, 58.] *Esto fidelis usque ad mortem et dabo tibi coronam vitae* (Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.) [Apocal. 2, 10.] 1605. Auf der Rückseite liest man nur noch 1649 Georgius Freitagius; das andere ist verwischt. 9 biblische Bilder zieren die Kanzel mit 7 holzgeschnitzten Heiligenfiguren (die Evangelisten mit ihrem Symbol, Moses mit der Gesetzestafel, Paulus und Petrus) nebst 4 Wappen: Kurfürst von Brandenburg, Herzog von Mecklenburg, von Diegnitz und Brieg, Münsterberg—Dels. Sene 9 Bilder mit Sprüchen sind folgende:

1. Maria und Elisabeth. 2. Die Hirten in Bethlehem. 3. Die Weisen aus dem Morgenlande. 4. Simeon und das Christkind. „*Ecco pronuntio vobis gaudium magnum.*“ Luc. 2, 10. (Siehe, ich verkünde euch große Freude.) 5. Der 12jährige Jesus. „*Lex per Mosem data est, gratia et veritas per J. Chr.*“ Joh 1, 17. (Das Gesetz ist durch Mose gegeben, die Gnade und Wahrheit durch J. Chr.) 6. Jesu Taufe. „*Chr. mundavit ecclesiam lavacro aquae in verbo vitae.*“ Epheser 5, 26. (Christus reinigte die Gemeinde durch das Bad des Wassers im Worte des Lebens.) 7. Jesu Verkündigung. *Hic est filius meus dilectus, in quo mihi bene complacui, hunc audite.*“ Matth. 17, 5. (Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich viel Wohlgefallen habe; den hört.)

8. Gethsemane. „*Pater si vis, transfer calicem, tamen non mea voluntas, sed tua fiat.*“ Luc. 22, 42. (Vater, wenn du willst, nimm den Kelch von mir, doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe.)

9. Neu. Grablegung. „*Sepulcrum eius erit gloriosum.*“ (Sein Grab wird herrlich sein.) Weitere Sprüche oben an dem reichverzierten Schalldeckel: „*Audite et vivet anima vestra. Verbum Dei manebit in aeternum. Justus fide sua vivet.*“ (Hört, und es wird eure Seele leben. [Jes. 55, 3.] Das Wort Gottes wird bleiben in Ewigkeit. [Jes. 40, 8.] Der Gerechte wird seines Glaubens leben.) [Röm. 1, 17.]

Ein Holzepitaph befindet sich jetzt oben auf der Rückseite der Kanzel: „Anno 1648 ist in Gott entschlafen der erenfeste und kunstreiche Herr Ezechiel Rosberger, Dölnitzer Leib- und Hofbalbierer, zuvor aber 1634 21./11. Marta, geb. Winklerin, seine erste und A 16 . . . . Frau Esther, geb. Fuchsin, seine andere, beide eheliche Hausfrauen, denen und uns Gott am jüngsten Tage eine fröhliche Auferstehung zum ewigen Leben verleihen wolle.“ Darüber steht: „Gott ist mein Trost, J. Chr., der mich erlöst und hat mir bereitet den Weg zur Seligkeit.“

Aus älterer Zeit sind noch 2 Beichtstühle in der Kirche vorhanden (ein dritter ist in der Gedenhalle), in welchen seit 1780 die Katecheten saßen, um die Beichte der Kinder nach erfolgter Einsegnung zu hören. Sie kennzeichnen die Sprüche: Joh. 20, 23: „Welchen ihr die Sünde er-



lasset . . .“ und „Wahrlich, ich sage euch: Was ihr auf Erden binden werdet, soll . . .“ Mt. 16, 19.

Die **Orgelempore**, deren obere Decke aus alten Deckenfeldern wiederhergestellt und in der Malerei aufgefrischt wurde, stammt aus dem Jahre 1605, wie die Kanzel. Sie ist mit reichem, phantastischem, malerischem Bildwerk und dem Spruche „Lobt den Herrn mit Posaunen, Pauken, Harfen und Cymbeln“ [P. 150], sowie mit vergoldeten Verzierungen versehen.

Das untere Chor zeigt 6 Bilder. Es sind:

1. **Blühende Rose von Käfern umschwirrt.** Turpibus exitium. Cantharidum rosa mors, sic luxus deliciaeque enervant animos eripiuntque virum.\*)

2. **Taube mit Ölblatt.** Divinae nuncia pacis. Ore columba oleae fert ramum insignia pacis quam seris in verbo, Spiritus alme, tuo.

3. **Ein Vogel im Fluge.** Terrae commercia nescit. Felices nimium quorum super aethera mentes sublatae haec cuncta infera despiciunt.

4. **Eine Sonnenblume und Windmühle.** Non inferiora secutus. Solis ut hunc florem radiantia lumina versant, dirige sic mentem Christe benigne meam.

5. **Die Bibel.** Pando recondita. Ecce tibi verbum coeleste recondita pandit, hic deus sic coelum vita salusque patet.

6. **Neu. Die Schloßkirche.** Ecclesia Dei. Illius instar avis cinere exurgens in honorem Christi sancta domus quam prius amplior est.

Das **Orgelwerk** selbst, von der Firma Schlag & Söhne in Schweidnitz neu gebaut, enthält 41 Stimmen mit 3 Manualen. Das Gehäuse, geschmückt mit König David, dem Harfenspieler, und darüber dem Alliancewappen des Herzogs Silvius Friedrich und seiner Gemahlin Eleonore Charlotte von Württemberg—Mömpelgard, die 1702 in Paris zur katholischen Kirche übertrat; sie führte das Wappen der Coligny-Chatillon — wurde auch hier unter Benutzung alter Reste neu hergestellt.

Besonders reich ist die Kirche an **Grabdenkmälern** jeder Art, wohin auch die Epitaphien oder Grabschriften gehören, welche entweder als Inschrift- oder auch als Bildtafeln in Stein, Bronze oder Holz gebildet sind. Über diese gibt Sinapius in seiner Olsnographie 1706 sehr genaue Auskunft mit Aufzählung der weitläufigen Inschriften und des reichen heraldischen Schmuckes, womit sie versehen sind. — Es sind 2 Fürstengrüfte vorhanden, die alte und die neue. Unter dem Altar befindet sich die **alte Gruft** der Herzogsfamilie Münsterberg—Ols, welche von 1513—1697 zur Aufnahme ihrer Särge gedient hat. In ihr haben 27 Personen, und zwar 23 aus dem genannten Geschlecht und 4 aus dem Württembergischen Hause ihre Ruhestätte gefunden. Bemerkenswert sind die zinnernen Särge der beiden Brüder **Carl Friedrich I.** († 1617), des letzten Herrn von Münsterberg—Ols, des Erbauers der Karlsburg bei Juliusburg und Mitunterzeichners des Dresdener Akkords vom 18./2. 1621, welcher den schlesischen Protestanten

\*) Anmerkung. Die Übersetzung obiger 6 Sätze folgt am Schlusse (S. 32).

die kaiserlichen Privilegien, besonders des Majestätsbriefes, bestätigte, und des **Heinrich Wenzel** († 1639 in Bielguth), des Schirmherrn der Kirche in schwerer Zeit, Vaters des Vaterlandes, der die Kirche in Bielguth und die kleine in Bernstadt erbaute und die in Medzibor erneuerte, sowie als Provinzialkommissar beim Prager Rezej 1635 tätig war, durch den er seiner schlesischen Länder theilhaftig wurde.

Auch **Carl II.** († 1617) ruht hier, der Erbauer des neuen Schlosses und Gründer des alten Gymnasiums, sowie der Kirchenbibliothek, dessen Reliefbild sich am neuen Gymnasium befindet.

Außerdem haben in der alten Gruft noch die Kinder des Stammvaters des Württembergisch-Ölser Hauses, **Silvius I. Nimrod**, geb. 1622 in Weildingen (gest. 1663) ihre Ruhestätte gefunden, nämlich 1. **Anna Sophie** († 1661), 2. **Herzog Silvius II. Friedrich** († 1697), der Erbauer des Pfarr- und Lehrer-Witwenhauses und der „Judenkirche zu St. Salvator,“ dessen Gedichte in der Breslauer Stadtbibliothek und dessen Porträt im Ölser Rathause sich befindet. 3. **Kunigunde Juliane** († 1655), 4. **Silvius III.** († 1660). Nach Sinapius ist das älteste fürstliche Denkmal das unter den fürstlichen Spolien zu Herzog Georgs Füßen auf der Erde, das der Prinzessin **Anna** († 1498) gewesen, Tochter des Herzogs **Victorinus** von Eunstadt und Podiebrad und seiner dritten Gemahlin **Helene Palaeologa** aus byzantinischem Kaiserstamm.

Den Grundstein zur **neuen Gruft**, an der Südostseite der Kirche, benützt bis 1761, jezt mit neuem Dachgesperr, Kupferbedachung und Außenpuß versehen, legte am 12. Mai 1698 **Christian Ulrich**, der Schöpfer des Schlosses Sibyllenort, nachdem er seinen Wohnsitz von Bernstadt nach Öl verlegt hatte. Aber dem Eingang vom Chore aus hängen jezt, freilich nicht angemessen, die Wappen der beiden fürstlichen Hofbeamten **Regierungsrat von Langenau** († 1666) auf Gr. Strenz und Dobrischau, und **Landesältester von Falkenberg** († 1664) auf Naake, Netsche, Bischkawe, sowie rechts der letzten Herzogin von Münsterberg—Öl **Elisabeth Marie**, Gemahlin des **Silvius I. Nimrod** zu Württemberg—Öl († 1686).

Der **oberirdische Bau**, mit der Kirche durch eine Flügelthür verbunden, worüber der Spruch aus Matth. 22,32: „*Deus non mortuorum, sed viventium*“ (Gott ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebendigen) neu angebracht ist, hat die Form eines Achtecks und ist mit einer Kuppel gekrönt. Dieser Bau, 13,50 m hoch und 6 m breit, ist im Barockstil gehalten. Das steilige Kuppelgewölbe, in Fresko wiederhergestellt, zeigt die Leidensgeschichte Christi: Ölberg, Judaskuß, vor Kaiphas, Geißelung, Dornenkrönung, Zusammenbruch, Kreuzigung, Auferstehung. Die ovalen Fensterchen sind von Fruchtschnüren umrahmt. An der Seite bemerkt man Consolen, die offenbar zur Aufnahme von Statuen bestimmt waren. In der Mitte dieser Gedenkhalle steht, früher vor dem Altar auf einer erhöhten Tumba, der große aus weißem Sandstein 1561 hergestellte Doppelsarkophag des **Herzogs Johannes** von Münsterberg († 1565), zweiten Sohnes **Carls I.**, und seiner Gemahlin **Christine v. Schidlowitz**

(† 1556), Tochter des Burggrafen Christophorus von Krakau. Dieses Hochgrab ist im Aufbau dem Denkmal in Frankenstein ähnlich, zwar von reicherer Entwicklung, besonders des Sockels, aber von geringerem Kunstwert, da die Haltung der Figuren auf der Oberfläche dürftig ist, auch die Füße der Herzogin fehlen. Schwert und Dolch sind zum Teil abgebrochen; in der Rechten zeigt sich ein sonderbar gewundenes Zepter. Der Helm steht frei neben ihm, wie verloren. Der architektonische Aufbau des Ganzen ist aber energisch und klar. Während die vier Eckpfeiler in ihren vertieften Flächen Genien, Blattwerk und kandelaberartige Verzierungen aufweisen, sind die Hauptflächen mit Inschriften und Wappen bedeckt. Unter diesen sind 16 der Genealogie des Herzogs entnommen, nur eins der der Herzogin, nämlich der Schidlowitz. Die Ahnenwappen des Herzogs sind väterlicherseits: Münsterberg, Brandenburg, Sternberg, Baden, Wartenberg, Lothringen, Wilhardiz, Sizilien, und mütterlicherseits: Sagan, Oppeln, Sachsen, Thüringen, Troppau, Münsterberg, Czastalowitz. Die Inschriften an den Langseiten betreffen die hier Bestatteten. An des Herzogs Seite sind zwei Tafeln nebeneinander angebracht, welche in Majuskeln die Worte enthalten: „Illustrissimus princeps ac dominus, Dominus **Johannes**, dux Monsterbergensis in Silesia Olsnensis, comes Glacensis et ex Serenissimi Bohemiae regis Georgii stirpe et veteri familia Dominorum de Constadt et Podiebrat oriundus, filius Caroli, ducis Monsterbergensis, hic jacet.“ „Der durchlauchtigste Fürst und Herr Johannes von Münsterberg, Graf von Glaz . . . . aus dem hochedlen Geschlecht des böhmischen Königs Georg und der uralten Familie der Herrn von Kunst. und Podiebrat, Sohn des Herzogs Carl von Münsterberg, liegt hier begraben.“ „Sub hoc monumento sepulta jacet illustrissima omnique laude dignissima princeps ac domina, Domina **Christina**, filia illustris et incomparabilis herois Christophori Schidloviz castellani Cracoviensis et conjux illustrissimi principis ac domini Johannis, comitis Glacensis. Quae singulari pietate ac vitae sanctimonia et integritate praedita omnibusque virtutibus ornatissima existens, relicto unico filio Carolo Christophoro obiit anno domini 1556, aetatis suae A. 37. d. 17. Jun.“ „Unter diesem Denkmal liegt begraben die erhabenste . . . . alles Lobes würdige Fürstin und Herrin Frau Christina, Tochter des erlauchten und unergleichlichen Ritters und Helden Christoph Schidlowitz, Burggrafen von Krakau . . . ., die mit seltener Frömmigkeit und Heiligkeit und Reinheit des Lebens begabt und mit allen Tugenden geschmückt, mit Hinterlassung eines einzigen Sohnes Carl Christoph im Jahre 1556 im Alter von 37 Jahren am 17. Juni starb.“ — Dazu tritt ein lat. Distichon, welches auf das königliche Geschlecht vom Vater her hinweist.

Das Standbild des Johannes sieht man auch am Eingang zum Schlosse. Von ihm sagt Sinapius: Cum fratrum triga Lutheri dogma propagat. Fert patriae leges aedibus auget opes. Er war es gewesen, „der die Reformation hier eingeführt, 1559 die Schloß-

Kirche herrlich geziert und den Grund zum Schloßportal gelegt, sowie das Schloß mit Wällen und Gräben umgeben hatte.“

Beide Rundfiguren, des Herzogs Johannes und seiner Gemahlin, liegen mit reichen Gewändern angetan auf einem gemeinsamen Unterbau. Verfertiger des Sarkophages ist der herzogliche Hofstichler **Hans Oslev** aus Würzburg († 1559). „Haec duo monumenta ducum elaboravit Johannes Oslev Wurzburgensis Franco arcularius. (Die beiden Herzogsdenkmäler schuf Joh. Oslev aus Würzburg in Franken, Tischler.)

Ein Stein mit weitläufiger lateinischer Schrift verschließt den Eingang zum **unterirdischen Gruftgewölbe**, zu dem 13 Stufen führen. Dieses ist 3,20 m hoch, auch sechsig gebaut, mit 3 Fensterchen. Hier sind 24 fürstliche Personen beigesetzt, und zwar 10 Herzöge und Herzoginnen nebst 14 Prinzen und Prinzessinnen, letztere zum Teil in Nischen, die in die Wandflächen eingelassen wurden. Es sind die Stammeltern des Württembergischen Geschlechtes, die hier ruhen, deren 3. Sohn, der Erbauer der Gruft selbst, Christian Ulrich mit seinen 4 Gemahlinnen (Anna Elisabeth von Anhalt-Bernburg, Sibylle Marie von Sachsen-Merseburg, Sophie Wilhelmine von Ostfriesland, Sophie von Mecklenburg-Güstrow), 10 Kindern, 2 Schwiegertöchtern, 3 Enkelinnen und 2 Urenkeln. Unter den 24 Särgen sind folgende 6 hervorzuheben:

1. An der Treppe vorn der beschädigte zinnerne Sarg des **Silvius I. Nimrod** († 1664 in Briesen), ruhend auf sechs vergoldeten Löwen, auf deren Rücken Engel mit schönen Leibbinden stehen, die den Sarg gleichsam tragen. Die Löwen haben schwarze Ringe im Maule. Oben auf dem Kopf ist der Sarg mit Fürstenhüten geschmückt, während unten das Württ., Anhaltische und Holsteinische Wappen angebracht sind und „mit Gold, Silber und gehörigen Farben zierlich ausgemalt zu sehen.“ Dazu treten vier Sinnbilder aus den Wappenschildern auf dem Deckel und in den Verzierungen, die Sinapius S. 58 beschreibt.

2. Seine Gemahlin **Elisabeth Marie** († 1686), der letzte Sprößling des böhmischen Königs Georg Bodiebrad, zugleich Begründerin des neuen Geschlechtes Württemberg-Os. Ihr Sarg ist gleichfalls zinnern und steht auf 6 Pelikanen, die ihre Zungen mit eigenem Blute nähren. Auf dem Deckel unter dem Fürstenhut und Kreuzifix steht Psalm 18, 29, zu Häupten Joh. 3, 16—18, zu den Füßen Psalm 116, 8, an den Seiten 140, 8 16, 8 94, 19 3, 4 6 102, 4 12 13, 92, 14 u. 15.

3. **Sophie Wilhelmine**, die dritte Gemahlin Christian Ulrichs, nach welcher Wilhelminenort im Kreise Os benannt ist. Sie ist geboren in Aurich, vermählt 1695 in Hamburg und 1698 in Bernstadt gestorben. Aber dem Deckel des kupfernen, auf Löwen sich erhebenden Sarges sieht man zwei brennende Herzen mit dem Fürstenhut. Der Sarg ist mit bildlichen Darstellungen, zum Beispiel Totenkopf, Adler, Stern geschmückt und mit ihrem Lebenslauf versehen. „Dum pario, pereo, sed dum tibi pareo, Christe, iam sunt in coelo regna parata mihi. (Während ich gebäre, gehe ich unter; aber während ich dir gehorche, Christus, sind mir schon im Himmel Reiche bereitet.) Zu den Häupten ist das ostfriesische, zu den Füßen das württembergische Wappen angebracht.

4. **Christian Ulrich I.** († 1704) selbst, Bruder **Silvius II.** Friedrich, der Erbauer des Mausoleums gloriosae immortalitati. Sein Kupfersarg ist der prachtvollste von allen und steht auf sechs fliegenden Adlern, in deren Leibern die Flügelenden in Kugeln auslaufen, so daß sie ihre Flügel bewegen können. Auf dem stark vergoldeten und versilberten Sarge erblickt das Auge ein Kreuzifix und die Herzogskrone. Ferner schimmern acht fürstliche Tugenden von getriebener Arbeit stark vergoldet hervor und zwar auf dem Deckel:

- a. **Justitia** (Gerechtigkeit) mit verbundenen Augen, Schwert, Wage.
- b. **Magnanimitas** (Hochherzigkeit) auf einem Löwen stehend mit Zepher.
- c. **Fidelitas** (Pflichttreue) mit zwei Turteltauben und einem Hund.
- d. **Liberalitas** (Freigebigkeit) einem armen Kinde Geld reichend, mit zwei Broten, einem Schlüssel zum Geldkasten.

Auf dem Sarge sieht man:

- e. **Fides** (Glaube), vor dem Altar kniend mit Hostie, Kelch, Kreuz.
- f. **Spes** (Hoffnung), mit Anker, Falke, Schiff.
- g. **Pietas** (Frömmigkeit), mit der Himmelslampe, drei Büchern und einem rauchenden Altar.
- h. **Prudentia** (Klugheit), mit Doppelgesicht, Spiegel, Fernglas, Schlange.

Die Vergoldungen dieser plastischen Darstellungen sind gut erhalten. Die angebrachten Fruchtstücke zeigen dasselbe Motiv wie die Fensterrahmen an der oberirdischen Kapelle.

Der Wahlspruch des Herzogs war: „*Pietate et iustitia principes Divi sunt.*“ (Durch Frömmigkeit und Gerechtigkeit werden Fürsten zu Göttern.)

5. **Carl Friedrich II.** († 1761), Sohn des vorigen. Er ist der Stifter des neuen Altares, unter dem die Koszothsche Foundation zustande kam, bewährt als *summus episcopus* seines Landes, wie sein Nachfolger und Vetter **Christian Erdmann**, an dessen 50jährige Jubelhochzeit die benachbarte, jetzt erneuerte Ehrensäule erinnert und der mit seiner Gemahlin in Carlsruhe begraben ist.

6. **Juliane Sibylle Charlotte** († 1735), dessen Gemahlin, geb. Prinzessin von Württ.-Weiltingen, die Erbauerin der Salvatorkirche. Ihr Sarg zeichnet sich durch vornehme Einfachheit, aber reiche Formen aus. Am Kopfsende ist das kronengeschmückte württembergische Doppelwappen, mit dem Sarge nur durch eine Leiste verbunden, und einer Inschrift. Auf dem Deckel ist das übliche große Kreuzifix. Ihr Sarg ist der letzte der kostbaren Metallsärgе. Die anderen sind nur von Holz und mit Samt überzogen, ohne Inschrifttafeln, haben Handhaben und versilberte Treppen.

Unter den vielen in der Kirche selbst sichtbaren Epitaphien sind zu nennen:

1. Im **Chore** links an der Wand das bronzene Epitaph des berühmtesten Olsler Herzogs **Carl II.** (Sohnes Heinrichs II.), Oberhauptmann in Ober- und Niederschlesien († 1617 im 72. Jahre), mit Wappen und lateinischer Inschrift: „*Carolus II. D. G. Sacri Romani imperii princeps, dux Silesiae Monsterberg. et Olsnen. comes Glac. Dominus in Sternberg sacrae Caes. maiestat. consiliarius, per utramque Silesiam capitaneus et extemporanei militis supremus praefectus, patriae, suis et bonis quibusque charissimus, desideratissimus, pie placideque obiit.*“ Sein Sarkophag befindet sich in der alten Gruft, wie oben bemerkt.

2. Das marmorne Epitaph des Herzogs **Carl Christoph** († 1569 im 24. Jahre „jung an Jahren, alt an Sorgen“), Sohnes des Herzogs Johannes, errichtet von Frau Barbara Freiin von Biberstein. Es ist eine Rundfigur in Lebensgröße, in der Linken ein Schwert haltend, in der Rechten eine Rolle mit dem Spruch 1. Corinth 15, 55: „*Absorpta est mors in victoriam.*“ (Verschlungen ist der Tod in den Sieg.) Auf dem mit Löwenmaul versehenen Sockel sieht man den Helm. Der Rahmen des Bildes ruht auf zwei ionischen Säulen, die unten Früchte und Köpfe zeigen. Darunter die Inschrift, darüber das Münsterbergische Wappen; zu beiden Seiten oben Engel, unten Löwenköpfe mit einer Kranke im Maul. „*Amitino suo illustr. et generosa Domina Barbara ex illustri Bibersteiniorum baronum familia, ob pietatem inclytae defuncti pietatis et virtutis vitae, tam brevitae actae, mortisque satis immaturae laetissimae vero resurgendi spei.*“

3. Herzog **Georg II.** (geboren 1512, † 1553), Sohn Karls I., dem sein Bruder Johannes das Grabmal errichtete. Es ist derselbe, welcher 1530 der feierlichen Übergabe der conf. August. in Augsburg in Begleitung seines Schwagers, des Markgrafen Georg von Brandenburg-Jägerndorf und etlicher schlesischen Edelleute beimohnte, eine ritterliche Gestalt mit Herzogshut und in vollem Harnisch, steif in der Haltung, aber mit sorgfältigster Ausarbeitung aller Einzelheiten, mehr von kostümgeschichtlicher als künstlerischer Bedeutung, wie Brock bemerkt. Diese lebensgroße Figur hält in der Linken ein Schwert, in der Rechten die Scheide, zu beiden Seiten sind Blumenzieraten. Der Herzog tritt auf einen sich windenden Löwen — Symbol des Teufels, den er überwindet. Über seinen Füßen ist das Münsterbergische Wappen und der Helm angebracht. Der Grabstein des Herzogs aus Sandstein ist in die Chorwand senkrecht eingemauert. Die Inschrift lautet: „*Georgio Duci Munsterberg. in Silesia Olsn. comit. Glacen. . . . . regia Bohemiae stirpe oriundo pietatis clemenciae iustitiae . . . . . aliarumq. virtutum . . . . . lav. Dibus ornat. principi qui obiit An. 1553, aetatis An. 41 imperante Carolo V. et Ferdin. Rom. Ung. et Bohem. Rege Johannes. D. G. Dux Munsterberg. fratri opt. et chariss. cur. An. 1554, 1. Aprilis.*“ D. h. Georg, Herzog von Münsterberg, Ols in Schlesien, Graf von Olasz aus königl. böhm. Stamm, mit dem Lobe der Frömmigkeit, Milde, Gerechtigkeit und anderen Tugenden ausgestattet, welcher starb im Jahre 1553 am letzten

Januar, 41 Jahre alt, zur Zeit der Regierung Karls V. und Ferdinands, des Königs des römischen Reiches, Ungarns und Böhmens, hat seinem besten und geliebten Bruder Johannes, Herzog von Münsterberg, im Jahre 1554 den 1. April das Denkmal setzen lassen.

4. Hinter der Predigerloge befindet sich das schöne Epitaph der Frau Anna v. **Meusebach**, geb. v. Bortwitz, Frau auf Herzogswaldau, fürstliche Hofmeisterin, welche im 30jährigen Kriege das Schloß bewirtschaftet hat und 1650 gestorben ist.

5. An derselben Seite ist das Epitaph des M. Johannes **Diebingius**, geboren 1589 in Habelschwerdt, Pastor in Lasane, † 1650 als Rektor und Inspektor des Gymnasiums. „Vir inter reverendos claros datos eximius“ (Ein Mann ausgezeichnet unter den berühmten ehrwürdigen Gelehrten), bekannt durch seine Rektorreden in sehr unruhiger Zeit, als hier das Kriegsschwert rasste, weshalb er klagte: „Profecto in tot tantisque tormentis Olsnae vivere nihil est quam civiliter perire ante tempus emori et praegustum infernalium poenarum quotidie praevidere.“ (Wahrlich bei so vielen und so großen Qualen in Ols leben heißt nichts als geradezu umkommen, vor der Zeit sterben und die Höllestrafen täglich im voraus erblicken.) Er schrieb oder sprach über Erasmus, Andriae comoedia, de abroganda alectromachia die Galli abbatis (Über die Abschaffung der Hahenschlacht am Tage des Mönches Gallus), de legitimo modi celebrandi Galli memoriam abusu remoto, über den Tod der gottesfürchtigen Landesmutter Anna Sophie 1641. Sein einziger Sohn war Godofredus, dessen Grabstein an der Südmauer draußen sich befindet.

6. Bronzetafel mit lateinischer Inschrift, beginnend **Viator**, zur Erinnerung an Dr. Joh. **Frendenhofser** und Zettwing, der 30 Jahre dem Herzog **Silvius Friedrich** als Regierungsrat zur Seite stand von 1680 ab, betrauert von seiner Gattin Anna Maria de Lenzen und den Kindern Charlotte und Joh. Friedrich, als er im Alter von 69 Jahren von der Pest 30. 7. 1710 dahin gerafft wurde. Das Denkmal wurde 1713 gesetzt.

Von den **außerhalb** des Chores befindlichen Epitaphien sind zu sehen:

1. Am Südeingange links eine schöne Bronzetafel mit dem Bilde des hochverdienten fürstlichen Oberamtskanzlers und ersten Konsistorialassessors Dr. iur. **Georg Gerhard** auf Grabtowitz, geboren 1571 in Brieg, † 1639 in Breslau, der hier seine Gruft erbaute, zugleich für seine Gattin Catharine Leuschnerin († 1625) nebst Töchterchen Anna Marie († 1623). Eine zweite Bronzetafel für ihn befindet sich an der Wand im rechten Seitenschiff neben den Schützischen Tafeln als Dormitorium des Dr. G. Gerhard bezeichnet.

2. Adam Heinrich v. **Osen**, Hofgerichtsadvokat aus hochberühmtem Geschlecht, geboren 1633 in Güstrow, † 1680, gesetzt von Maria von Osen, geb. Baudemannin. Unten die Schrift: „Indem ich anderen diene, werde ich selbst verzehrt. Jesus ist mein, ich bin sein!“

3. Im **Nordportale**: Barockes Epitaph, welches die Herzogin **Hedwig Friderica** zu Württemberg-Teck und Chatillon, Gräfin zu Wömpelgard und Coligny, Gemahlin des Fürsten Joh. Aug. von Anhalt-Zerbst, mit dem sie sich am 8. 10. 1715 vermählte, der tugendhaften und frommen Frau Anna Dorothea **Mecklenburgerin**, geborenen Bretscherin, und ihrem Gatten Joachim Mecklenburg 1688 gesetzt hat. „Ihre geheiligte Seele hatte sich längst vor ihrem Abschiede voll feuriger Andacht zu Gott geschwungen. Ihre unvergleichliche Treue und ergebenster Gehorsam hat die Fürstin durch dieses gnädige Zeugnis bestätigt. Ihr ungemeiner Eifer in göttlichen Dingen und ungemein weislich geführter Wandel und ihre preiswürdige Treue gegen ihren Eheliebsten haben einen solchen Nachruhm verdient, zu dessen würdiger Verewigung dieser Marmor zu schlecht und dieser Raum zu wenig ist.“ Es sind zwei Gewandfiguren von Marmor, zur Seite eine Tafel aus blaugrauem Marmor. Darüber die Büste der Toten.

4. Catharine **Seckelin**, geb. Trümmerin aus Ohlau, verheiratet 1670 mit dem fürstl. Obersteuereinnnehmer Joh. Gottfried Seckel, † 1679. „Die höchste Glückseligkeit ist selig sterben.“

5. In der **Westhalle** steinernes Epitaph des fürstlichen Hofbeamten Ernst Gottlieb von Seydliz † 1733 und

6. Denkstein von Hosprediger M. Gottfried **Springer** († 1718) gesetzt seiner Schwestertochter Anna, geborenen Eichlerin, geboren 1639 in Breslau, verh. mit 1. Caspar Bierich, Wachsschläger, 2. Jacob Ershere.

7. An einem Pfeiler nahe der Kanzel Steintafel für den M. Paulus **Bornagius**, geb. 1674 in Jolskau i. U., 1709 Propst, 1710 Pastor, 1718 Hosprediger, Verfasser des interessanten kirchlichen Tagebuches, welches in der Kirchenbibliothek sich befindet. (Pastor aulicus et consistorii assessor et scholarum inspector.) Er starb, betrauert von Witwe, Kindern und Schwiegersohn, 63 Jahre alt als Oberhofprediger 11. 12. 1737.

8. Daneben ruht Margarethe **Lottisson**, geb. Steidlerin, vermählt gewesen mit dem Württembergischen Kanzler von Boden † 1768.

9. Den Eltern Augustinus **Röhricht** aus Breslau, preußischer Steuererheber, geboren 1699, † 1774 und 1. Frau Anna Sophie, geborenen Böhme, geboren 1708, † 1748 und 2. Frau Johanne Eleonore, geborenen Bosky, gesetzt von August Röhricht, Pfarrer in Prieborn.

10. Gegenüber der Behrschen Tafel ist die Steintafel für Maria **Winterin**, geb. Herdanin, Frau des fürstlichen Kentschreibers Michael Winter, † 1654.

11. Im **Seitenschiff** rechts nahe dem Chore die schöne Grabplatte mit selten vorkommendem Wappen und Bildnis für den hochangesehenen Regierungsrat und Kammerdirektor **v. Schütz** († 1741) und seine Gemahlin Anna Dorothea, geb. v. Franckenberg-Ludwigsdorf, die Stifterin der Brandypredigt 1730, vermählt 1726, † 1748.

12. In der **Taufhalle** Grabstein des Johannes **Mehl**, fürstlicher Rat, geboren 1557 in Sauer, zuerst Erzieher des Prinzen Heinrich



Wenceslaus, den er auf seiner Reise durch Deutschland, die Schweiz und Italien begleitete bis nach Rom, wo der Prinz am 10. 10. 1591 starb, der am 29. 5. 1592 hier beigesetzt wurde. Wehl selbst starb im 44. Jahre 1600.

13. Ferner der Grabstein von Preischmann.

14. Mortuae sumus mundo et vivimus Deo. Vos, qui vivitis, non mundo, sed Deo, vivite, Sic vita erit bona, sic mors beata **Justinae et Margaritae Eccardinis** Soror. germanis. Puellulis nondum bimulis, quae prius vita hac mortali defunctae sunt, quam vita quid esset scirent. Par. moestiss. H. M. C. L. T. Prior obiit 9. Aug. hac. nocte intempesta 12. anno 1602, posterior 9. Sept. H. 7 vespert 1603.

Pax animas vestras sospitet, ossa quies.

Das marmorne Epitaph des hochberühmten Superintendenten Melchior **Eccardus** Chemniciensis († 1616) mit lat. Versen des Rectors Joh. Keppichius, gesetzt vor seinem Weichstuhle von Witve und Kindern, ist leider nicht mehr vorhanden. Verheiratet war er 1. mit Anna Schwabin († 1592), 2. mit Eva Weinholdin († 1636).

Außerhalb der Kirche an der Mauer sind noch mehrere Grabsteine vorhanden:

1. An der Ostseite der des herzoglichen Konsistorialpräsidenten Moritz Rudolf v. **Schdlitz** († 1808) und seiner Mutter Christiane Beate, geb. v. Gerhardt († 1801).

2. An einem Pfeiler, dem Pfarrgäßchen gegenüber, befindet sich das Epitaph, welches **Johannes Oslew** v. Levelheim, der um den Bau der alten Kirche hohe Verdienste sich erworben hatte und um 1593 geadelt worden ist, mit lat. Inschrift und Wappen (Löwe mit Schwert und Kranz in den Klauen) seinen Eltern gesetzt hat Joh. Oslew und Salome Pitschia.

Die Inschrift lautet: D. O. M. S.

„Johanni Oslevio, . . Franco, illustr. ducum Monsterb. et Olsnen. quondam A. familiari A. Christ. 1575, D. J. Augusti post aetatem, A. 49 et 56 finitam necnon Salome Pitschia . . . pie vita defunctis et hic reconditis. Parentibus suis charissimis Johannes Oslevius de Levelhaim Sac. Caes. Regiaeque; Mtis. Contribution, cerevis per episcopatum Wratislavian et ducatum Oppavian. Supr. Praefectus. Debitae filialis adfectionis et gratiae memoriae ergo P. 1600.

Lector si pius es manibus sanctis bene precare. Fave. Have. Cave. Mors a tergo instat, immortalis nemo.“ Ihm, dem verdienten Regierungsrat und Baumeister gehörte Wessig bei Breslau. Als Sohn des Johannes patre nato Herbipoli wird von Sinapius Carolus genannt, geboren in Ols 1526, Dr. med. und kaiserlicher Hofarzt, † in Prag 1584.

Johannes Oslew hieß auch der Schöpfer der beiden Herzogsdenkmäler (Seite 10).

3. Peter Rösner, † 1601, fürstlicher Einkäufer und Bürger allhier im 40. Jahre und seine Frau Anna Reinwaldin. Und Joh. Christoph Rösner, Stadtvogt im 59. Jahre gestorben.

4. Christoph Wildenberg, Ratsherr († 1601) und Frau Barbara, geb. Welligin († 1603).

5. An der Südseite Generalmajor Joh. Leop. Ernst v. Larisch (geboren 1752 in Brodek, † 1815) und seine Gattin Friderike Karoline (geb. 1745 in Hertschütz), geb. v. Taubadel († 1827) mit ihren Wappen. Das Denkmal wurde 1881 von den Stiftungsberechtigten (von Hauptmann v. Brittwitz), ihrem Wohlthäter errichtet. In der Sakristei erinnert noch an Frau von Larisch ein dort aufgehängter Metallkranz. „Der teuren mütterlichen Freundin Frau General v. Larisch, die mich im Jahre 1799 mit Liebe und Wohlthat überhäuft hat, weihet diesen Kranz in dankbarer Liebe Graf Wrangel, Feldmarschall.“

6. Daneben der Grabstein für den oben erwähnten Godofredus Viebingius (puer rara indole ingenio patricio) geboren 1636, gestorben 1646. „Hoc amoris monum. int. piis. lacrum. Parentes moestiss. M. Joh. Viebing. rector et Barbara Volckmaria sumtu Aviae. Disiunctos autor vitae coniungat amantes ad proba sic lacrymis parta medela piis.“

### Gemalte Epitaphienbilder.

In der Nähe der Kanzel an einem Pfeiler Gedenktafel 1. für den Kaplan des Herzogs Karl **Andreas Behr** von Spremberg († 1513). „In memoriam honorabilis domini A. Behr de Spremberg, capellanus illustrissimi ducis Caroli.“ Sie zeigt eine reiche Gruppe von Figuren (Verspottung Christi, ecce homo).

2. Für den ehrenfesten **Caspar v. Borau**, Kanzler von Ols († 1514). Die heilige Catharina und Barbara empfehlen den Verstorbenen dem Auserstandenen, während sich im Hintergrunde eine Halle in Renaissanceform auf Goldgrund aufstut.

Das Tafelbild des Hanns **Franckenberg**, „Hedan“ († 1540). „Oben der Auserstandene, darunter kniet die Familie“ befindet sich, weil beschädigt, im Schloßkeller.

Der Beachtung wert ist die **Emporenwand** nach der Südseite. Hier sind 27 Felder angebracht, von denen 17 bemalt sind mit Angabe entsprechender Sprüche. Diese Bilder beziehen sich auf hervorragende Personen des Alten und Neuen Bundes:

1. **Mose**. Servus meus Moses in omni domo mea fidelissimus est. Num. 12, 7. Dilectus Deo et hominibus Moses.

2. **Der Hohepriester**. Facies vestem sanctam fratri tuo. Exod. 28, 2. Dedit sacerdotium gentis.

3. **David's Salbung** durch **Samuel**. 1. Sam. 16, 13. Tulit Samuel cornu olei et unxit eum in medio fratrum eius. Dilectus domino Deo suo Samuel.

4. **Jesaja**. Jesaia propheta magnus et fidelis in conspectu Dei. Sir. 48, 25.

Bene prophetavit de vobis Jesaia. Matth. 15, 7.

5. **Jeremias** mit Joch und Ketten. Jer. 27, 1 und 2. Factum est verbum Domini ad Jeremiam: Fac tibi iugum et catenas. Ab utero matris conservatus es propheta. Sir. 49, 9.

6. **Ezechiel** und das Totengebein. Ezech. 37, 3. Dixit Dominus ad me fili hominis: putasne vivant ossa ista. Ezech. videt conspectum gloriae. Sir. 49, 10.

7. **Daniel**. Ego D. videbam in visione mea. Dan. 7, 2. Sicut propheta D. praediscit. Marc. 13, 14.

8. **Christus**. Ego sum via, veritas et vita. Joh. 11, 25. Venite ad me omnes. Matth. 11, 28.

9. **Petrus** mit Schlüssel. Tu es Petrus. Matth. 16, 18. Tu scis quod te diligam. Joh. 21, 15.

10. **Andreas** frater Simonis Petri. Invenimus Messiam. Joh. 1, 41.

11. **Jacobus** filius Zebedaei, frater Johannis. Matth. 10, 2. persecutus gladio ab Herode Agrippa. Apostelgesch. 12, 2.

12. **Johannes**. Hic est discipulus quem diligebat Jesus. Joh. 21, 20.

Diligamus eum, quia ipse praedilexit. 1. Joh. 4, 19.

13. **Philippus**. Erat Ph. ex Bethsaida civitate Andreae. Joh. 1, 44. Respondet Ph. ducentorum denariorum panes non sufficiunt. Joh. 6, 7.

14. **Bartholomaeus** discipulus et apostolus Domini. Luc. 6, 14. Evangelium breve est et longum.

15. **Thomas** qui dicitur didymus. Joh. 20, 24. Dominus meus et deus meus. (Mein Herr und mein Gott.) Luc. 6, 15.

16. **Matthaeus** nomine Levi, Alphaei filius. Non veni vocare iustos, sed peccatores ad poenitentiam. Marc. 2, 17.

17. **Jacobus**, Alphaei filius, frater Domini. Luc. 6, 15.

Resistite diabolo et fugit a vobis. Jac. 4, 7.

Gegenüber befinden sich in der Wandfläche in einer Nische zwei große Stuckepitaphien (Antragearbeit) vom Jahre 1573, welche links die Taufe, rechts die Kreuzigung darstellen. Links sieht man die Taufe Jesu im Jordan, die Kindertaufe und verschiedene bildliche Darstellungen: Jakob und die Himmelsleiter, seinen Gebetskampf am Jakob, Jesus in Gethsemane, Jonas aus dem Fische steigend, einen Knaben mit Kreuz auf der Brust, auf eine Sanduhr sich stützend, zwischen zwei Säulen einen Mann mit Buch.

Rechts: Das griechische Andreaskreuz, Isaaks Opferung, die eiserne Schlange, die Rundscharfer mit der Traube, die Kriegsknechte würfeln um Jesu Kleid, die Familie der Leidtragenden.

Anderer Bilder in der Kirche sind:

1. Chr. erscheint dem Thomas. Seitenschiff rechts.

2. Die Kreuzigung. Im Chore links und rechts.

3. Die Geißelung. Im Chore links.

4. Chr. am Jakobsbrunnen. In der Sakristei.

5. An der westlichen Wand: Das Bild des Joh. Ernst Gottlieb v. Radeckij aus Brieg, Sup. und Konsistorialrat in Ols 1751—85, vorher in Juliusburg, mit dem Spruch: „Ich weiß, an wen ich glaube,“ bekannt durch seine Rechtschaffenheit, Gelehrsamkeit und Wohlthätigkeit.

6. Das Bild des **Dr. Martin Chemnitz**, † 1586 als Superintendent in Braunschweig, berühmter lutherischer Dogmatiker, Verfasser der *Loci theologici*, des *corpus doctrinae Julium* und *Pruthenicum*, des *examen concilii Tridentini* und Mitarbeiter an der Konfordinformel.

7. Luther.

8. Die Bilder zweier Geistlichen in der **Westvorhalle**, die vermutlich hiesige Superintendenten gewesen sind; vielleicht ist einer von ihnen Eccard.

Dazu tritt an einem Pfeiler der letzte Wille Sr. Majestät Friedrich Wilhelms III. vom 1. 12. 1827 und die Kabinettsorder Friedrich Wilhelms IV. vom 12. 6. 1840, zur Huldigungsfeier gewidmet von Buchhändler Haym in Berlin am 15. 10. 1840.

Und ferner an der Westwand eine Spruchtafel: „Gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder . . . .“ Und: „Wir predigen nicht uns“ . . . . Jes. 55, 10. 11 und 2. Cor. 4, 5.

Wie oben schon erwähnt, erfreut sich die Kirche eines sehr reichen heraldischen Schmuckes. Hierzu gehören die **Wappen** von solchen Personen, die sich um die Kirche oder das Herzogtum früher wohl verdient gemacht haben. Es sind:

An der Südseite: v. Sandeck, v. Affhelm, v. Rhediger, v. Verbisdorf, v. Falkenberg, v. Siegroth.

Ferner treten die vier großen Wappenschilde hervor oben an der Wand der Kanzelseite:

1. Württemberg-Ols und Sternberg.

2. Württemberg-Ols.

3. v. Trzinskij, Dyhrn, v. Siegroth, Dziwunti.

4. v. Sabisch, v. Berge-Herndorf mit Stammbaum der Familie v. Sabisch, v. Brauchitsch, Dziwunty, v. Lestwitz, v. Haugwitz, v. Sack, v. Diebisch und an den **Konsolen** der südlichen Emporenwand die Wappen von Münsterberg-Ols, Liegnitz-Brieg, Württemberg-Ols, Pfalzgraf beim Rhein, Schlesiischer Adler, v. Podiebrad-Konstadt, v. Schidlowitz (Gemahlin des Herzogs Johann) und v. Berka (Gemahlin Karls II.).

Die bunten Vorzeichnungen zu diesen Wappen, welche von dem ausgezeichneten Kenner der Heraldik D. Scholz-Ols eigenhändig entworfen und auch unter seiner Aufsicht gemalt worden sind, sind leider verschwunden.

Oben an der Kirchdecke sieht man noch die (rot statt gold gezeichneten) Wappen von Schlesien und Ols und des unbekanntes Hofscheet v. Mühlheim.

Unter den zahlreichen metallenen **Kirchengeräten** sind folgende hervorzuhoben:

1. Vier **Altarleuchter** von gepreßtem Silber, 70 und 77 cm hoch, geschenkt 1710 12. 17. 19 von Gottfried Brückner und Frau Anna Kämpfer, geb. Gabel.

2. Zwei silberne Kelche zwei Pfund fünf Lot, Geschenk der Gemeinde 1860.

Zwei silberne Kannen 1861.

3. Eine silberne Hostiendose mit Löffel.

4. Ein Hostienteller mit Wappen und Rubin 1617.

5. Zwei silberne Rännchen vom Amt Vielguth. 16. 4. 1630.

6. Eine vergoldete Hostienschachtel (Legatum Georgi Casbaris Rumbaum [fürstlicher Leibarzt, † 1613] mit Wappen, Ursula Magdal. Schmidt, Meyerin).

7. Eine silberne Weinkanne von Stadt und Landgemeinde.

8. Eine silberne Dose 1651.

9. Ein silbernes Kreuzifix auf einem mit silbernem Totenkopf versehenen schwarzen Grunde.

10. Zwei silberne Altarkelche.

11. Ein vergoldeter kleiner Kelch.

12. Ein **Kelch**, 21 cm hoch, in Silber, zum Teil vergoldet, die Kupa ausgebildet in der reichen Weise des 18. Jahrhunderts.

13. Ein Vortragekreuz von 1752, barock, von Constantie Friederike Groerin.

14. Ein silbernes Weinfläschchen 15<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Lot.

15. Ein silbernes massives Kreuz 3 Pfund 8<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Lot.

16. Ein neusilbernes reichverziertes gotisches Kreuzifix.

17. Zwei große messing. Kronleuchter von zwei und acht Armen.

18. Drei messingne Kronleuchterarme.

19. Eine vierteilige bronzene Sanduhr mit der Aufschrift: „Wenn die letzte Stunde An. bricht, mein Gott, so verlaß mich nicht“ von Gottlieb Fischer, Christoph Heinrich Fischer, 1748.

Von bedeutendem Werte ist auch die **Kirchenbibliothek**, zu der eine Wendeltreppe von Süden her führt. Sie ist 1594 vom Herzog Carl II. mit Unterstützung des berühmten Superintendenten, Konsistorialassessors und Schulinspektors Melchior Secard (geb. 1555 in Chemnitz, † 1616), des Verfassers der ältesten Ober Agenda, begründet worden.

Die gesamte herzogliche Schloßbibliothek (die alte und neue 1676 zu gemeinem Gebrauch und Nutzen in zwei Zimmern des Schloßes aufgestellt), für die sich Silvius Friedrich, Christian Ulrich von Württemberg und Friedrich August von Braunschweig lebhaft interessierten, zählte etwa 30000 Bände, besonders juristische und medizinische, und kam 1884 durch Erbschaft in den Besitz des Königs von Sachsen nach Sibyllenort und Dresden, während nur die für Ols wichtigen Bücher hier blieben.

Die jetzige Kirchenbibliothek, die dem Lehen gehört, enthält nur noch etwa 350 Bände, meist aus dem 16. und 17. Jahrhundert, darunter 230 theologische, während die andern dem Gebiet der Jurisprudenz, Geschichte, Philosophie, Philologie und Astronomie angehören.

Eine große Zahl enthält die Widmungen edler Geber, zum Beispiel Carl II., Erzherzog Carl von Osterreich und Bischof von Breslau, Herzog Joachim Friedrich von Liegnitz, sowie von fürstlichen Räten, ferner von Dr. med. Paulus Heß, Leibarzt Carls II. aus der Erbschaft des berühmten Dr. Joh. Heß, fürstlich kaiserlicher Rat. Dr. iur. Hans von Hessen auf Stein (Weigelsdorf), (Sohn des Joh. Heß), Dr. Georg Rumbaum, Hofarzt des Herzogs Heinrich Wenzel, und anderer Wohltäter.

Die Einbände zeigen solide Arbeit und geschmackvolle Ausstattung; die Folio- und Quartbände sind von Pergament oder anderem Leder mit Beschlag und Ketten versehen, während die Pergamenthüllen oft alten Meßbüchern entnommen sind. Das Papier ist Witten- oder Handpapier.

Hervorzuheben sind:

Nr. 10. Luthers Bibelübersetzung 1541 bei Luft erschienen mit zahlreichen Holzschnitten.

Nr. 1. Dieselbe bei Hans Kraft 1576 mit bunten Holzschnitten und Titelblatt des Herzogs zu Sachsen, Landgrafen zu Thüringen, Markgrafen von Meißn und Burggrafen von Magdeburg.

Nr. 26—36. Luthers 12 Wittenberger Bände. (Wert 75 Mark.)

Nr. 50. Melancthon's Werke. (Die letzten beiden 1596 von Herzog Joachim Friedrich zu Liegnitz-Brieg, Dompropst zu Magdeburg, geschenkt.)

Nr. 2. Die hebräische Bibel, ein sehr schönes Exemplar, geschenkt von Carl II.

Nr. 278. Georgii Coelestini historia comitorum, von Rektor Leiningius 1594 gewidmet mit den sehr beachtenswerten Versen: „Arboribus vitis decus est et vitibus uvae, maius at est **Olsnae Bibliotheca decus**. Est etenim res grata Deo, carissimus urbi Thesaurus, doctis maxima fama viris, auxilium multis miseris: teneraeque iuventae utile subsidium: gloria summa scholae. Ergo grata Deo fiant: urbs inclyta crescat, eveniat doctis maxima fama viris. Afferat auxilium miseris: teneraeque iuventae subsidium: Surgat gloria summa scholae! Hunc ego Johannes Leiningius, optime lector, codicibus reliquis annumerare volo.“

Nr. 66. **Missale Vratisl.**, Breslauer Meßbuch, fol. in zwei Columnen in Mönchsgotisch (eckige, gitterförmige Minuskeln). Vor dem Titel steht Johannes Turzo decanus 1505 mit zwei Titelbildern und prächtigen Initialen und Randmalerei.

Nr. 55 und 102. **Concordia** 1580.

Nr. 3—9. Elias Hutterus **Polyglotten** (d. h. Die heilige Schrift mit Übersetzung in mehrere [6—12] Sprachen) 1599.

Nr. 19. Tertullian 1539.

Nr. 52. Calvins **Instit. christ. rel.** 1561.

Nr. 187 und 194. Bugenhagen.

Nr. 235—237. **Pandectae** 1584.

Nr. 242. **Sachsenpiegel** 1553.

Nr. 265. **Erasmus Adagionum chiliades** 1536.

Nr. 329. **Secretarius**, deutsche Titulatur mit Handzeichensprache und Bildern.

Nr. 319. Die Goldene Bulle.

Nr. 284. **Albinus**, Meißnische Chronik 1590 mit 57 Wappen.

Nr. 39. **Matthesius** Luther 1568.

Nr. 49. **Huss et Hieronymi historia et monumenta** 1558.

Nr. 283. **Fabricius**, *Saxoniae libri 8* mit acht Holzschnitten und Porträts von Friedrich dem Weisen, Joh. Friedrich und anderen.  
Nr. 273. **Josephus**, jüd. Geschichte überf. von Lauterbach 1609 mit Egesippus jüd. Krieg.

Nr. 293. **Plinius de mundi historia** 1543.

Nr. 41—46. **Caesaris Baronii Annales ecclesiastici a. Chr. n. ad annum 1198**. 12 Bände, Rom 1588—93, ein Geschenk des Erzherzogs Carl, Bischofs von Brixen und Breslau. Kardinal Baronius († 1607) versucht darin den Nachweis, daß die ewigen Rechte Roms in der Entwicklung des Urchristentums begründet seien. Dieses wichtige kirchengeschichtliche Werk, welches oft übersetzt worden ist, ist ein katholisches Gegenstück zu den 13bändigen lutherischen „Magdeburger Centurien“ (1559—74). Beide Werke enthalten viele vorher unbekannte Urkunden.

Die **Agende** des Olsler Fürstentums von Herzog Carl II. 3. 5. 1593 verfaßt und von Silvius revidiert und zum Druck befördert mit Kirchenkonstitution und Schulordnung, von Super. **Eccard** ausgearbeitet, veröffentlicht 1664 und 1668 von Marie Elisabeth, der Witwe des Herzogs Silvius, in zahlreichen Auflagen erschienen. Diese Agende ist nach dem Vorbilde der Mecklenburger, Münsterberger und Liegnitzer geschrieben und diente selbst wieder manchen schlesischen Gemeinden als Muster.

Die **Kirchenordnung** enthält Vorschriften über Fürbitte, heiliges Mahl, Besuch der Kranken, Taufe, Gebetsformulare.

Die **Kirchenkonstitution** besteht aus zwei Hauptteilen, die in 22 Artikeln begriffen sind.

1. **Katechismus**. Artikel 1—4 (Katechismus, Schulen, Kirchbücher, Kirchenagende und Ceremonien).

2. Von **Feiertagen** und anderen notwendigen Punkten (Artikel 5 bis 22). (Ganze und halbe Feiertage, Predigt, Wochengebet, Taufe, Sechswöchnerinnen, Beichte, heiliges Abendmahl, Kirchenbuße, Binde-schlüssel, Unterhalt der Pfarrer, Kirchenvermögen, Kirchgebäude und -Stellen, Kirchschreiber und Schulmeister.)

Unter dem fürstl. Olsnitschen Konsistorium, das bis etwa 1812 bestanden hat, standen zwölf Seniorate (Diözesen), deren 8 in den Städten: Ols, Bernstadt, Juliusburg, Medzibor, Festenberg, Trebnitz, Stroppen, Konstadt und 4 auf dem Lande: Hünern, Vossen, Weigelsdorf, Fürsten Ellguth.

**Kirchennachrichten** 1719—1809 mit dem Motto: **Piorum „bra-baeum“ felicitas perpetua** (der Kampfspreis der Frommen ist ewige Glückseligkeit), welche Leipzig 1841 im Olsler Programm als **altes Gedenkbuch der herzoglichen Hofprediger** bezeichnet, Hähnel nach dem Motto

kurzweg als *Brabaeum*, enthält unter anderem wichtige Aufzeichnungen des Hofpredigers Paulus Bornagius († 1737).

**Protokollbuch** 1698—19. Jahrhundert.

**Diarium ecclesiasticum**, kirchliches Tagebuch 1730—1836.

Erhalten sind auch die Traubücher der Gemeinde von 1590, die Tauf- und Begräbnisbücher von 1605 und Kirchenrechnungen von 1592 ab.

Großes Tableau: **Stammbaum** der Münsterberger Herzöge (*Stemma gentilicium paternum et maternum illustrium principum dominorum Heinr. Wencesl. et Caroli Frid.*) von Elias **Reufner** Leorinus, med. l. *historiarum et poeseos in Academia Jenens.* Prof. gewidmet Carl II. mit lat. Versen, zum Beispiel Horaz nachdichtend *parod. 4, 3 Quem tu Jova petens tui . . .* Verschwunden ist leider beim Neubau der Kirche der berühmte große Stammbaum des Herzogs Johannes von 1558, welcher mit Brustbildern und Wappen an die Ostwand des Chores gemalt war und von Sinapius ausführlich beschrieben ist.

Endlich sei der **Globus** von Mercator (Gerhard Kremer aus Kuppelmonde in Flandern), geboren 1512, † 1594, erwähnt. Ein Denkmal ist ihm 1878 in Duisburg gesetzt worden, wo er 1552 Kosmograph des Herzogs von Jülich war. Der Globus hat 38 cm u. D. und ist eine Hohlkugel aus Gips. Durch Kardinal Granvella Carl dem V. 1541 empfohlen, arbeitete Mercator in dessen Auftrag eine Erd- und eine Himmelskugel. Es ist derselbe, der 1554 eine Karte von Europa, 1569 die epochemachende Weltkarte für Seefahrer herausgab und zuerst den Namen „Atlas“ für eine Kartensammlung gebrauchte. Die Zeichnungen auf dem seltenen, wertvollen Globus sind lateinisch. Es findet sich daran auch der Name des italienischen Historikers Dr. th. Paolo Sarpi als Paul Venetus (1552—1623), der manche Angaben Mercators ausdrücklich bestätigt.

Diese Kirchenbibliothek, von der ein vollständiges Verzeichnis 1913 vom Verfasser herausgegeben wurde, da das letzte, 1859 vom Registrator Starke geschrieben, vielfach sich als unrichtig erwies, stand lange Zeit unter der Verwaltung der Rektoren des Gymnasiums, zuerst unter der des oben erwähnten Leiningius aus Strehlen († 1616), des ersten Rektors der neuen Schule nach der Fundation; zu den Verwaltern der Bibliothek gehörte auch der berühmte Verfasser der *Ursinographie* Rektor Joh. Sinapius (Sens), der von 1667—1726 lebte. Eine Ergänzung der wertvollen Bibliothek, sowie eine fleißige Benutzung ihrer kostbaren Schätze ist sehr zu empfehlen.

Schließlich sei des alten stattlichen 70 m hohen **Turmes** gedacht, der gotischen Unterbau und Renaissancehaube zeigt. Er ist oft ausgebessert worden, 1620 um 80 Ellen erhöht, trägt ein Kupferdach mit Umgang, worauf bei Feierlichkeiten geblasen wird, und ist mit bequemen Treppen und neuen Aufhängevorrichtungen für seine vier Glocken versehen.



Es sind die

1. von 1433, hat 102 cm u. D. und zeigt die Inschrift: J. N. R. J. „Maria heis ich, Hans Schickel gos mich.“

2. von 1476, **Hauptglocke**, hat 145 cm und ist von Nicolaus Opitz gegossen, wie die lateinische Inschrift zeigt.

3. **von 1521**, **Früh- und Vesperglocke**, hat 83 cm und ist mit schönen Passionsblumen geziert und Ave Maria in Majuskeln.

4. von 1563, **Mittagsglocke**, hat 97 cm und zeigt Rankenverzierung aus späterer Zeit. Die Inschrift, welche sie trägt, lautet: „A. D. 1563, qui fuit annus imperii Ferdinandi Caes. huius nominis primi et 12. elector . . . . Dom. **Johannes** dux Monster. in Silesia Olsn. comes Glac. hoc opus novum fundi curavit.“

Der Knopf ward 1620 unter Carl II. auf den kurz zuvor erhöhten Turm gesetzt, wie die folgende Inschrift zeigt:

„Campanae in hac turri ex inferiori in hunc altiozem locum attractae et suspensae inque Festo Pentecostes memoriae ergo primum pulsatae sunt. Hoc biennii tempore Dia opitulante favissa . . . . Jehovah, cuius nomen est turris fortissima, clementer tueatur, protegat, ornet, augeat et servet, hanc civitatem ecclesiam aulam, rep. universam et hanc turrim aedesq. sacras adiunctas a fulmine, incendiis, terrae motu, aquarum cluvionibus, ruina et deniq. ab irruptione et depulatione hostium efficiatq., ratum Psalmographi et nostrum votum devotum: Fiat pax in virtute tua et abundantia in turribus tuis! Ps. 122, 7.

Ne turris fiat torris (Möge der Turm nicht in Brand geraten) fortissima turris Jova cave ascendat coelos ecclesia turris. Script. et repos. d. 12. Augusti An. 1620.“

---

## Salvatorkirche.

Dieses schmucke und freundliche kleine Gotteshaus, dessen Entstehungszeit gänzlich unbekannt, hieß zuerst Katharinenkirche nach den Akten der Superintendentur und der Salvatorkirche vom Jahre 1846 (nach Sinapius, Neuling und Fuchs aber Barbarakirche). Späterdiente es als **Synagoge**. Nach Sinapius war mit dieser eine Buchdruckerei verbunden, die erste am Orte, welche David ben Jonathan und Chajim ben David Sachor von 1513—1535 gehörte. Das große Unwetter, welches am Agidiitage 1535 ausbrach, als gerade die hebräische Bibel gedruckt wurde, beschädigte auch die Synagoge und setzte sie außer Gebrauch. Laurentius v. Rosenroth, gen. Knorr, fürstlicher Rat hier, schilderte das einzig in seiner Art dastehende dreifache Gewitter in einem eingehenden Bericht 1536 an den berühmten Dr. Ambrosius Moiban, ersten Pfarrer zu St. Elisabeth in Breslau, indem er ihn zugleich bat, dieses große Wunderzeichen des Himmels durch göttliche Schrift zu deuten. Auf Befehl des Herzogs

Silvius sollte die Vorlesung des Berichtes jährlich am Agibiitage geschehen (s. Hähnel S. 54—62). Aus Anlaß dieses gewaltigen Naturereignisses wurden die Juden, die anfangs in demselben ihren Messias erwarteten, dann aber ihn verwünschten, aus Ols vertrieben, und die „Judenkirche“ diente von 1535—1685 (bezgl. 1816—1820) als **Zenghaus**. Im Jahre 1695 ließ Superintendent und Konsistorialrath **Benjamin Textor**, Begründer der deutschen (Elementar-) Schulen in Ols, 1682—1699 nach dem Vorbilde Speners wirkend, von dem Legate seines Bruders Gottfried, kais. Regierungsrates in Wohlau, die alte Kirche erneuern, weihte sie mit einer Predigt über Psalm 84, 4 am 24. 8. ein und bestimmte sie zum Gebrauch für den von ihm eingesetzten Katecheten Joh. Gottfried Zentsch, indem „des damaligen Herzogs Silvius Friedrich christ- und fürstl. Absehen die nöthige Information der heilsamen Katechismuslehre beziente.“ Gepredigt wurde an Feiertagen mittags 12 Uhr, während der Katechet am Dienstag und Donnerstag 12—2 Uhr für Stadtkinder, Sonntags 11 $\frac{1}{2}$  Uhr für das Landvolk die Katechismuslehre hielt. Die erste Leiche, welche in der Gruft der Kirche beigesetzt wurde, war die der Tochter des Archidiacon Döring Magdalene Elisabeth 1695. Der Erbauer, welcher 1711 in Breslau 78 Jahre alt starb, fand seine letzte Ruhestätte selbst in der vor dem Altar errichteten Familiengruft, die durch eine Steinplatte verschlossen ist, welche die Inschrift trägt: „Superintendent Textorsche Familiengruft 1791.“ Nach dem großen Brande von 1730, worüber nach Fuchs Propst Christian Ferdinand Günther († 1737) eine Schrift veröffentlichte „Die durch den Brand verwüstete Salvatorkirche 1730,“ baute die wohlthätige und fromme Herzogin **Juliane Sibylle Charlotte** von Württemberg-Ols im Jahre 1734 das Kirchlein wieder auf, wie in der Vorhalle eine neue Tafel in altertümlicher Nachahmung dies bezeugt, und wölbte es ein. Kanzel und Altar sind, wie früher, vereinigt und mit schöner Barockschnitzerei versehen. Das **Altarbild** zeigt das dornen gekrönte Haupt Christi, während darüber die Gestalt des **Welterlösers** sich erhebt, nach dem das Gotteshaus seinen jetzigen Namen „St. Salvator“ erhalten hat. Eingeweiht wurde es am Sonntag Mis. Dom. 1734 durch die Predigt des Propstes Günther über das Evangelium vom „Guten Hirten“ und ein Gebet für die hohe Erbauerin und ihre Familie.

Aus dem Jahre 1757 sei eine Rechnung beigelegt: Bestand vom Vorjahre 647 Rt. 28 Sgr. + Zinsen 4 Rt. 24 Sgr., Säckelgeld (Klingelbeutel) 6 Rt. 5 Sgr., Legatzinsen 1 Rt. 18 Sgr., Kirchstellengelder 20 Rt. Summa der Einnahme 655 Rt. Ausgabe: 8 Rt. für den Glöckner und Kantor. Bestand 657 Rt. Vermögen: 362 Rt. bei der herzoglichen Kammer.

Die Kirche, welche etwa 500 Sitzplätze hat, zeigt drei Eingänge, von denen einer auf einer breiten Treppe zu dem für die Herzogin bestimmten Chore führt, in dessen Mitte die Hofloge eingebaut ist. Ihre mit der Herzogskrone gezierte Decke ist muschelförmig. An der Loge befindet sich eine verschnörkelte Schnitzerei, mit den Buchstaben J. S. Ch. H. Z.

W. O., welche nach dem Namen der Erbauerin zu deuten sind. Es sei noch bemerkt, daß die Kirche, wie man auf alten Bildern sieht, ehemals einen runden Turm trug, an dessen Stelle nach dem Wiederaufbau ein viereckiges Türmchen sich an die Kirche anlehnt. Im Jahre 1872 sorgte Superintendent Hohenthal für Erneuerung der Orgel (450 Rt.), Kronleuchter, ein großes gußeisernes Kreuzifix mit vergoldetem corpus Christi, 2 Leuchter und Altarbild. Die letzte Ausbesserung erfuhr die „Katechismuskirche“ im Jahre 1906, wobei das Holzwerk in der ursprünglichen Naturfarbe erhalten blieb, ebenso der herrliche **Kanzelaltar** und die Logenbrüstung, wie die mit Schnitzarbeit versehene Orgelbühne. Die die Emporen tragenden rohen Holzständer sind durch prächtige gebrochene Säulen ersetzt und die Wände und Holzteile aufgefrißt worden. Dazu wurde eine hohe Gaslaterne in dem freundlichen Vorgarten angebracht, ebenso über den Eingangstüren zur Kirche. Seit einigen Jahren erfreut sich diese selbst auch der Gasanlage. Das Gewölbe ist sehr flach und darüber der Dachboden abgeplastert; auf diesen sind nur vier Bundbalken gestreckt, worauf der Dachstuhl im Hängewerk ruht.

Die erneute Übergabe des Gotteshauses zum Gebrauch fand am 30. 9. 1906 statt. Zurzeit wird die Kirche besonders zu Missions- und Gustav-Adolf-Stunden benutzt. Während des letzten Umbaues der Schloßkirche diente sie wie schon 1655, ebenso wie die Propstkirche, dem sonntäglichen Gottesdienste.

Die Salvatorkirche ist Eigentum der Kirchengemeinde und steht unter dem Patronate des Grundherrn, des Kronprinzen, ebenso wie die Schloßkirche.

## Die Propstkirche.

79' lang, 26' hoch. Das Dach 31 El. lang, 19½ hoch. Turm 100 El. hoch.

Sie ist, wie man noch sieht, aus der Vereinigung zweier Kirchen hervorgegangen, der St. Georg- und der Marien- oder Corpus-Christi-Kirche. Schon in einem Vermächtnisse des Ladutko Pafozlai vom 9. 5. 1307 an das Kloster Trebnitz wird hier das Hospitale infirmorum Sancti beati **Georgii** martiris mit Kapelle erwähnt. Diesem Spital gehörte der Feldzehnte vom Gänseberg. Nach einer von Veehr und Lange im Progr. Ols erwähnten Urkunde traf Herzog Conrad I. mit dem Abte der Propstei der Augustiner Chorherrn aus Breslau (genannt das Sandstift oder die congregatio ecclesia St. Mariae), namens Conrad, das Abkommen, daß letzterer aus seinem Konvent einige Geistliche zur Besorgung des Hospitals zu St. Georg schicken und ihnen einen Propst vorsehen möge, der die Aufsicht über dasselbe mit allen seinen Gerechtfamen führe.

Dafür sollte das Hospital jenem Kloster St. Marien auf dem Sande in Breslau einverleibt werden. Diesen Vertrag bestätigte am

16. 11. 1340 Bischof Ranke von Breslau sowie der Stadtpfarrer Petrus von Ols. Ubrigens hatten jene Augustiner Chorherrn schon 1250 hier (prope oppidum) Grundstücke besessen, was aus einer Urkunde vom 9. 6. 1250 hervorgeht, in welcher der Papst deren Besitzungen und Privilegien in Olesnitz bestätigte. Mit der Propstei sollte eine Knabenschule eingerichtet werden, von der aber sonst nichts verlautet.

„1341 schenkte die Frau des Besitzers von Wiese Johann eine Mühle zur Dotierung eines Altars in der Georgskirche. 1364 wird in einer Urkunde vom 15. 6. das Haus der Augustiner Chorherrn noch als nahe bei der Stadt (prope civitatem) bezeichnet. In demselben Jahre überwies die Herzogin Euphemia (Dffka), die zweite Gemahlin des Herzogs Conrad I. von Ols († 1366), der Propstei ein vergoldetes und versilbertes Kreuz unter Kristall, sowie ein Stück vom Kreuze und von der Dornenkrone Christi nebst Haaren der heiligen Maria als Reliquie, die auf dem hiesigen Schlosse viermal jährlich feierlich vorgezeigt wurden, und 1376 mit ihrem Sohn Conrad II. ein Oratorium des heiligen Kreuzes und der heiligen Maria und schenkte ihr Wittum Jenkowitz derselben Propstei. Nach einer Überlieferung soll die fromme Herzogin in der Propstkirche, für die sie so viel getan hatte, im Jahre 1377 ihre letzte Ruhestätte gefunden haben.

Am 21. 9. 1380 überwies Herzog Conrad II. dem abbas et conventus monasterii sacri Domini corporis Christi ordinis St. Benedicti fratrum Slavorum, d. h. den von ihm aus Prag herbeigerufenen Benediktinern, zwischen der alten und neuen Stadtmauer einen Bauplatz für die *slawische Abtei* und Stiftskirche mit Kirchhof, welche Einrichtung, der heiligen Maria geweiht, er mit reichen Einkünften unter das Patronat der Pfarrkirche von Priezen stellte. So gehörten zu diesen Einkünften ein Vorwerk und ein Wald in Priezen, der Feldzehnte von vier Vorwerken, zwei Gärten, die Schreibersdorfer Mühle u. a. Diese Abtei (erwähnt wird 10. 8. 1385 ihr Abt Ulrich, der ein Mandat als delegierter päpstlicher Richter zugunsten des Klosters Leubus erhielt) bestand aber nicht lange; denn am 13. 1. 1505 verleihte sie Bischof Johann, da sie im Laufe der Zeit sehr heruntergekommen war, der Propstei St. Georg ein, die schon 1431 in die Stadtmauer eingeschlossen worden war.

Als die Reformation in Ols 1538 eingeführt wurde, verließen die letzten Mönche, deren es kaum mehr als 4 zu gleicher Zeit gegeben hatte, mit ihrem Propste den Konvent, und sein Gebäude wurde für Armenzwecke bestimmt.

Der erste lutherische Propst an dieser alten Propstkirche war **Nicolaus Polemann** von 1538—1558, der zugleich mit dem ersten Pastor Gregorius Belargus in Ols segensreich wirkte. Außer dem Propste war an dieser Kirche ein Diakon als polnischer Pastor tätig. Ubrigens wurden die polnischen Gottesdienste am Ende des 18. Jahrhunderts immer mehr beschränkt, bis sie 1825 gänzlich abgeschafft wurden, weil sie sich als überflüssig erwiesen.

Mit der Propststelle war bis 7. 6. 1694 die Pfarrstelle von Döberle verbunden, später die von Bogschütz oder das Rektorat des Gymnasiums oder das Archidiaconat.

1580 ist das Gotteshaus zur Zeit des Propstes Andreas Freudenhammer erneuert worden, und 1609, als Andreas Günther Propst und Konsistorialassessor war, wurde die Halle von Grund aus erneuert. Der **Ostgiebel** der Kirche ist durch Strebepfeiler energisch gegliedert, die Sakristei kreuzgewölbt, die Eingangshalle von Säulen gequadert mit Volutengiebel. Das Gestühl zeigt spätgotische, durchbrochene Seitenlehnen aus dem 16. Jahrhundert, teils mit nachgeahmter Maserung, teils mit aufschabloniertem Intarsienschmuck wie in der alten Schloßkirche.

Herzog Christian Ulrich verfaß 1703 die Kirche mit einem neuen **Altar paternae pietati**, Kanzel, fürstlichem Chor und großen Fenstern. Ersterer zeigt zwei gewundene Säulen und griechisches Kapitäl. Die Altardecke wurde mit zwei Wappen in Plattstickerei in der Aufnäharbeit des 18. Jahrhunderts geschmückt und darüber die Kanzel gebaut, auf welcher am zweiten Advent zum ersten Male der Diakonius 7 Uhr früh polnisch predigte und um 12 Uhr der Propst deutsch.

Bemerkenswert sind:

1. Das Altarbild: **Christus in Gethsemane**, eine Kopie nach Carlo Dolci aus Florenz († 1686), Stich von Döhmer.

2. Die plastische Rundfigur des heiligen **Georg** zu Pferde, den Drachen tödend, zur Erinnerung an den heiligen Patron der Kirche, in ein Drittel Größe aus dem 16. Jahrhundert, aber ohne Kunstwert.

3. Das Epitaph des 30. 3. 1589 † fürstlichen Silberkammerers **Michael Duquesne** (wie der 1617 † Conrektor Carolus du Duesne aus dem uralten Geschlecht der Quercetani aus Frankreich stammend).

4. Der 19. 3. 1616 † Frau **Martha Beckin** mit dem Bilde: Christus am Kreuze.

5. Des kaiserlichen Steuererhebers **Georg Walter** † 17. 4. 1618 und seiner Frau **Esther**, geborenen **Zwirnerin** † 1629. Darüber **Jacob** und die **Himmelsleiter**.

6. Des **Benjamin Brückner**, Hofschirung und **Catharine**, geborenen **Sommer** † 1747 mit sechs Familienporträts auf Blech. Das Ganze steinartig aus Holz, Blech, Marmor. Darunter ein kniender Engel, Früchte sammelnd, 1756. Zwei hölzerne Herzogswappen, vergoldet und gemalt, von zwei Engeln gehalten, oben ein fliegender Engel, eine Krone tragend.

7. Der letzte Wille Sr. Majestät, wie in der Schloßkirche.

8. Der alte **Opferkasten**, welcher vier schwere Vorlegeschlösser zeigt mit drei Einwürfen für die Kirche und die Armen.

Sinapius erwähnt das Bild des Archidiaconus **Georg Vocks**, polnischer Pfarrer „*propheta bonus et poeta*“ † 1690, 70 Jahre alt, mit lat. Tafel, die seinen Lebenslauf erzählt. Dieser war es, der 1668 die Oster Agende ins Polnische übersetzte und die heilige Kommunion in derselben Sprache hielt. Zugleich unterrichtete er den Herzog **Silvius** darin, der gern seine polnischen Predigten hörte. 1837 war dieses Bild noch vorhanden.

9. Zwei Altarleuchter von 1721 und Kreuzifix von Görtlermeister Carl von 1810.

10. In der Sakristei ein polnischer Beichtstuhl, ferner die Gottesdienstordnung von 1889—95 (geschrieben), die *Ölser Agende* von 1593 und 1664; neue verbesserte und vermehrte Auflage von 1806 (151 Seiten), enthaltend Beichte, Kirchengebet, 10 Formulare zur Feier des heiligen Mahles, Einsegnung von Eheleuten, Taufe, Einsegnung der Wöchnerinnen; Intonationen und Kollekten, endlich die *preussische Agende* vom 26. 5. 1829 mit Angabe der Perikopen nebst den drei allgemeinen Symbolen.

Von Kirchengeräten aus Metall sind hervorzuheben, zurzeit im Gewahrsam des Rentanten der hiesigen Kronprinzlichen Kasse, Herrn Leupelt befindlich, nämlich

1. Eine silberne *Hofstienschachtel* (8 Lot, Wert 4 Rt. 16 Gr.), innen vergoldet, mit Schale und festem Deckel. Die silberne Patene 6 Lot, Wert 3 Rt. 18 Gr. Sie ist 1715 zum polnischen Gottesdienst von Anna Matthein, geborenen Scholzin, geschenkt worden und zeigt ein Lamm mit dem Spruche: „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt.“

2. Ein silbernes *Kreuzifix* ( $4\frac{1}{4}$  Lot, Wert 2 Rt. 12 Gr.) vom Jahre 1696, 26 cm lang, mit den Buchstaben: J. A. E. M. L. D. S. G. K. Darüber J. N. R. J.

3. Ein silberner *Abendmahlstisch* mit Deckel ( $19\frac{3}{4}$  Lot, Wert 11 Rt. 25 Gr.), vergoldet, 18 cm hoch. Dieser trägt folgende Namen: J. Guttsmann. Aug. Röhricht. Dav. Bucrisch. Chr. Pantelmann. W. J. Ezechiel. G. Schreiner. J. P. Stapelfeld. J. P. König. E. J. Lehmann. G. G. Behnisch. S. Ludwig (dessen Nachkommen noch in Ols leben). E. H. Schreiner. C. A. Lib. B. de Dyhrn (d. h. Karl August, Reichsfreiherr von Dyhrn) [dem Ölser Uradel angehörig], darunter das Wappen. Winckler sc. Vratislav. — Cura F. Wilh. Gebhard Secret. Cam. Duc. 1748. Auf der anderen Seite: C. C. E. D. W. T. in Siles. Oels (Carl Christian Erdmann, Herzog von Württemberg-Teck in Ols) mit mancherlei Figuren.

Dazu gehörten noch 1826 fünf zinnerne Weinflaschen ( $1\frac{1}{4}$  Lot, Wert 5 Rt. 3 Gr.) und ein ovales Altarbild: Christus beim Abendmahl, welches nicht mehr vorhanden ist.

Auf dem Kirchhofe sind nur noch einige bürgerliche Grabchriften vorhanden, zum Beispiel von Jacobus Ladius, fürstl. Lichtensteinscher Sekretär in Jägerndorf, † 1629. Carl Friedr. Uffe, † 26. 10. 1710. Carl Friedr. Scholz, † 1809. Kelsch, † 1800. Joh. Gottl. Viebich, geboren 1744 und Frau Johanna, † 1796. Sophie Elis. Kioncin, † 1794. Anna Rosina Bartosch, verhehelichte Hennig, † 1794. Christiane Henr. Fischer, geb. Sattig, † 1811. Frau M. E. Scholz, geb. Kelsch, † 1809. Heinr. Scholz, Schloßwachtmeister, † 1807. G. J. W. Kelsch, † 1792.

Draußen an der angrenzenden Mauer ist die eigene Grabstätte des Oberst von Studnitz, † 1802 und seiner Gattin Joh. Gottl., geb. von Brittwitz, mit Doppelwappen hervorzuheben.

Bei der Kirche stand das **Konvent**, „wo arme Leute ihre Nahrung genossen.“ Im Jahre 1683 „ließ die damals regierende Durchlauchtigste Herrschaft ein feines **Witwenhaus** erbauen, darinnen eine gewisse Anzahl lauter Pfarr- und Schulwitwen freie Wohnung und sonstige einige Hilfe zu genießen hatten.“

Schließlich sei der **Turm** der Kirche erwähnt. Am 26. 11. 1659 „ließ der Herzog Silvius drei neue Glocken auf den Turm ziehen, die am 30. 11. geläutet wurden, wobei der Propst 12 Uhr bei einer lieblichen Musik eine absonderliche Glockenpredigt hielt.“

Am 21. 7. 1682 wurde auf den zwei Jahre zuvor durch Wetterschlag angezündeten und wiederum ausgebesserten und höher aufgeführten Turm ein neuer Knopf gesetzt. 1799 verfiel man jenen mit einer Holzspitze in Bopsgotik; in demselben waren starke Glocken und ein Uhrwerk angebracht, das mit der Schloß- und Naturh in Verbindung gestanden haben soll.

Ubrigens führt kein Geistlicher mehr den Titel Propst; der letzte war Carl Gustav Thielmann, zugleich Garnisongeistlicher, welcher 1891 in den Ruhestand trat und 1893 in Arnstadt in Thüringen starb. — Die Kirche wird selten mehr benutzt, wohl nur noch zu Stiftungs- predigten und zum Militärgottesdienst, und ist alleiniges Eigentum des Kronprinzen. Als frühere Klosterkirche hat sie nie eine eigene Gemeinde gehabt; die Kosten der Unterhaltung trug die Kirchkasse aus den Kollekten und Kirchplatzmieten sowie alten Dotationen, im Notfall der jedesmalige Lehnsinhaber, dem allein die Wahl des Propstes zustand.

### **Chronologische Übersicht über die Geschichte der Propst- kirche.**

- 1307 bestand schon das Georgshospital mit Kirche.
- 1340 fiel es an die Augustinerpropstei Breslau.
- 1341: ein Altar geschenkt von Elisabeth von Biese.
- 1364: Reliquien von Herzogin Euphemia geschenkt,
- 1376: Oratorium des heiligen Kreuzes und der Maria.
- 1380 21. 9.: Gründung des Benediktinerklosters durch Conrad II. dem Hospital gegenüber. Errichtung des Turmes.
- 1431: Verwüstung durch die Hussiten. Daher Einschluß der Propstei in die Stadtmauer.
- 1505 13. 1.: Einverleibung des Klosters in die Augustinerpropstei.
- 1538: Einführung der Reformation.
- 1580: Erneuerung der Kirche.
- 1609: neue Halle.
- 1680 17. 6.: Der Blitz schlägt in den Turm.
- 1682 21. 7.: Erhöhung des Turmes durch eine Kuppel. Herzog Silvius schenkt eine Uhrschale. Das Gemäuer mit vier- eckigem Schindelbach versehen. In den vergoldeten Knopf Urkunde gelegt, Gedicht von Rektor Günther und ein Taler.

J. J. herrschte Herzog Silvius Friedrich.  
Regierungsrat war Joh. Friedr. Freudenthofer,  
Kammerinspektor Joh. Gottfr. Jekel,  
Bürgermeister Siebenhars,  
Hofprediger Benj. Textor,  
Propst Abr. Zentsch,  
Archidiacon G. Bock,  
Rektor des Gymnasiums S. Günther.

1694 7. 6.: herzogliches Dekret wegen Absonderung der Kirche zu Döberle von der Propstei Ols, die von da ab die Archidiacone oder Rektoren des Gymnasiums übernahmen.

1703: Altar, Kanzel, Chor, Fenster von Herzog Christian Ulrich.

1707: Die Kuppel durch Orkan herabgestürzt.

1730: Feuersbrunst verzehrt die Propsteigebäude.

1791: Kirchhofzaun errichtet.

1796 verfab Herzog Friedr. Aug. den Turm mit neuer Kuppel nach dem Muster der Marienkirche Berlins für 3200 Rt.

J. J.: Präsident der Regierung: v. Fehrentheil.

Präsident der Kammer: v. Bude.

Stadtdirektor und Justizkommissar: v. Beer.

Superintendent: Dominici.

Propst und Rektor: Leehr.

Landrat: v. Hautscharmoy auf Allerheiligen.

Ärzte: Thalheim, Matthäi, Wielisch, Delahno.

Kommandeur des Husarenregiments: Prinz Heinr. Friedr. Karl von Württemberg-Stuttgart.

1798: In den vergoldeten Knopf (100 Rt.) eingelegt 44 Münzen, Zeitnachrichten, Günthers Gedicht, griech. Gedicht des Paul Poligonus, Bericht über die Anwesenheit der Königin Luise 21.—23. Juni 1798, Rede des Zimmergesellen Frost, eine Eier-, Bier- und Fleischtage vom 28. 7. 1798, ein Taler von 1785 nebst zwei Guldigungsmedaillen, Geschichte der Propstkirche von 1340 ab.

Der Turm mit Blech eingedeckt und eisernem Geländer versehen.

1817: Der Turm beschädigt die Kirhdächer (210 Rt.).

1818 10. 4.: Der Kirchhof geschlossen.

1823: Die Propstkirche auf Anfrage der herzoglichen Obervormundschaftsbehörde von Superintendent Michaelis, weil es die einzige geräumige Kirche außer der Schloßkirche sei, die schon im Unglücksfall wohl zu bewahren wäre, für kaum entbehrlich erklärt, während die Salvatorkirche eingehen könne.

1825: Das Kirhdach ausgebessert. Der polnische Gottesdienst hört auf; fortan nur einmal monatlich Mittagsgottesdienst.

1826 2. 3.: Die für den polnischen Gottesdienst früher benutzten Abendmahlsgeräte s. S. 28 (22 Rt. 18 Gr. Taxe) der Kammerkasse zur Aufbewahrung übergeben, weil entbehrlich. Verkauf abgelehnt, weil sie der Kirche geschenkt worden seien.



- 1827: Neuer Kirchhofzaun für 36 Rt.  
1830: Halle bei der Kanzel und Turmladen gebaut.  
1831 und 1834: Turmdachbau 74 Rt.  
1837: zwei neue Fenster rechts und links vom Haupteingang.  
Die Uhrschale (2½ Zentner) für 81 Rt. verkauft.  
1839 9. 5.: Frau Propst Teichmann schenkt eine Altar- und Kanzelbekleidung nebst Pultdecke; erstere in violettem Tuch mit weißseidener Einfassung gez. J. G. L., Mal. 2, 8.  
1842: Das Kirchdach beschädigt durch den Turmbau.  
24. 6.: Der Knopf abgenommen wegen der morschen Turmspitze. Die Urkunden in Zinbüchse gelegt: Bekanntmachung wegen neuen Gesangbuches, Geschichte der Kirche, Angabe des Vermögens: 2840 Rt., Einnahmen 147 Rt., Ausgaben 140 Rt. Kosten 800 Rt. Obere Spitze neu, der Knopf mit gelber, die Kuppel mit grüner Ölfarbe, der Turm mit gelblicher Mauerfarbe angestrichen. Neue Treppe zum Turm; Orgel ausgebessert. Knopf vergoldet, Kreuz eisen.
- J. J. war Kammerdirektor: Wiedeberg,  
Kammerrat: Kleinwächter,  
Baurat: Fickert,  
Gerichtspräsident: Kleinow,  
Bürgermeister: Gebauer,  
Syndikus: Thalheim,  
Hofprediger: Seeliger,  
Propst: Thielmann,  
Direktor des Gymnasiums: Lange,  
Kreisphysikus: Fischer.
- 1872: Benutzung der Kirche durch die Militärgemeinde.  
1875 schenkt Propst Thielmann sechs wiederhergestellte mit Nips überzogene Stühle für die Hofloge im Werte von 12 Rt. 18 Sgr., da die herzogliche Kammer keine Mittel dazu bereit hatte.
- 1880 21. 9.: 500 jährige Jubelfeier der Propstkirche durch Girlandenschmuck und Festpredigt des Propst Thielmann (seit 1839 im Amt). Stiftung des Altarbildes durch den Herzog Wilhelm für 150 Mark. Es ist eine Kopie nach dem 1686 in Florenz gestorbenen Maler Carlo Dolce (Stich von Dröhmer), der die heiligen Gestalten mit Eleganz und weichem Ausdruck darstellte.
- Nach Nr. 223 der „Lokomotive“ predigte Thielmann nach dem Vortrage des Sängerkhores: „Die Himmel rühmen“ über Marc. 3, 35—41 und verlas die Stiftungsurkunde Conrads II., unterzeichnet von Johannes, Abt zu St. Marie in Breslau, den Meistern Nicolaus Schonze, Joh. v. Lubshütz, Sigfr. Baruth, Ritter Haentno v. Viberstein, Peter v. Slauin, Heinr. v. Rock, Johannes v. Spalitz und dem herzoglichen Notar Michael v. Schmollen.

- Die unter zahlreicher Teilnahme der Zivil- und Militärgemeinde begangene Jubelfeier fand an demselben Tage statt, an dem Hofprediger Hohenthal in Magdeburg starb.
- 1881: Festschiffe für den Turm aus Anlaß der Anwesenheit des Kronprinzen für 30 Mark angeschafft.
- 1883 6. 2.: Die Propstkirche auf den Herzog von Braunschweig ins Grundbuch eingetragen (Wert 20 000 Mark).
- 1885 3. 10. will der Gemeindefkirchenrat das Eigentum und die Verwendung der Kirche übernehmen, wenn der Kronprinz das Patronat wie bei der Schloßkirche übernehme.
- 1886: Die Polizeiverwaltung fordert nach außen aufgehende Türen an der Kirche
- 1887: Die Frage bezüglich des Patronates und des Eigentums der Kirche ist erledigt, so daß alle Rechte auf den Kronprinzen übergehen als den Inhaber des Lehns.

### Nachtrag zu Seite 7.

1. Den Schändlichen Verderben. Wie die Rose den Kanthariden den Tod bringt, so lähmen Schlemmerei und üppige Genüsse den Geist und rafften den Mann dahin.

2. Botin des göttlichen Friedens. Mit dem Munde trägt die Taube den Ölweig, das Zeichen des Friedens, welchen du säst in deinem Worte, du segenspendender Geist.

3. Den Verkehr der Erde kennt er nicht. Die allzu Glücklichen, deren über den Ather erhabene Gedanken auf dies alles darunten Befindliche herabsehen!

4. Nicht Niedrigem nachgehend. Wie die strahlenden Lichter diese Blume wenden, so richte meinen Sinn, gütiger Christus.

5. Verborgenes breite ich aus. Siehe, hier breitet dir das himmlische Wort Verborgenes aus, hier steht Gott sowie Himmel, Leben und Heil offen.

6. Die Kirche Gottes. Gleich jenem Vogel, der aus der Asche sich erhebt, ist zur Ehre Christi das heilige Haus herrlicher als früher.







9/4  
BIBLIOTEKA GŁÓWNA

237273/1

17/2